

but it will raise expectations of more bribes. In order to make these happen hurdles are raised wherever possible. As the economic and social costs of such behaviour have to be borne by third parties (like the taxpayer and the general public) bribe giver and bribe taker work in collusion, a system that in India is referred to as "hand in glove" (a term not used in the book).

The case studies described in detail and quoted extensively are mainly taken from the field of development projects. A number of encouraging examples of people's resistance are given at the end of the book. Although claiming to take an "emic perspective from an ethnographic point of view" (p. 2), the author uses other researchers' participatory observations. Her contribution is collecting the material and interpreting it. This, in any case, is well done. There must be, however, more material available, for example in the form of unpublished theses and dissertations produced in institutions of higher learning inside and outside India. Academic research is complemented by investigative journalism in Indian newspapers (not only in English) and the proceedings of court cases. The author describes the fight for the right for information in Rajasthan and elsewhere. The Right to Information Act of 2005 obviously was passed too late to find mentioning in the book. But as she writes, it is less the lack of laws than of implementing them what impedes governance so much in India. An over-ambitious "soft" state, discretionary powers on all levels, and a lack of transparency and accountability make corruption so easy. The recent spread of electronic media and communication (less referred to in the book) greatly helps self-organization and action. She cites the example of a short-lived attempt of a bureaucrat to eliminate corruption by making all deals public. This has become so much easier with internet and mobile phones.

In her introduction the author describes why she is not going to define what corruption is, although she cites a number of common

perceptions. Throughout her book she gives examples and why and how corruption makes sense. It would have been interesting to know, what kind of (trans)actions would be considered by the various actors/victims as corrupt (or the equivalent in the local language) and if, when and under what conditions it would be considered to be morally and/or socially acceptable. Would the attempt of a politician to benefit his clientele at the expense of others ("pork" in American usage) be considered as immoral and/or unacceptable? If bribing is part of an exchange of favours would mutual help be considered as unethical?

In some instances more information might have been useful for readers less familiar with India: The author explains the recruiting system of the elite Indian Administrative Service (IAS) but much less of the other services; the merits and demerits of the intricate system of reserved seats and quotas for scheduled castes and tribes and for Other Backward Classes (OBCs) and their repercussions on governance are not easily understood without more elaboration. As for the introductory chapters: There is a vast body of literature on corruption in general and in India in particular, and on India's economy, society and environmental problems, to prove how careful one has to be in generalizing.

Altogether this well written, interesting and enlightening study is at its best when dealing with the various case studies. Making it available in India and having Indians study corruption in the country, where the book has been published, could become a welcome starting point for a stimulating and mutually benefiting "cross-cultural" discussion.

Wolfgang-Peter Zingel

Rasheed Kidwai: Sonia - a biography

Überarbeitete Fassung des 2003 erstmals erschienenen Bandes, New Delhi: Viking by Penguin Books India, 2009, xiv+231 S., INR 425,00 (ca. EUR 6,25)

Wer sich mit indischer Politik beschäftigt, und sei es nur für eine Woche oder für die (Lese-)dauer eines Buches, wird schnell begreifen, wie volatil und facettenreich der politische Alltag auf dem Subkontinent ist. Neben Politikern unterschiedlichster Provenienz findet man in Indien auch Politiker „wider Willen“. Der Politikanalyst und Mitherausgeber des in Kolkata (früher: Kalkutta) erscheinenden *Telegraph* hat in seinem Band *Sonia - a biography* die Entwicklung der interessanten Figur Sonia Gandhis seit ihren italienischen Ursprüngen nachgezeichnet. Dabei erscheint Sonia Gandhi, die wohl berühmteste Schwiegertochter Indiens (nämlich der ehemaligen indischen Premierministerin Indira Gandhi), als Person, die mit Politik zunächst nicht viel am Hut hatte.

In 15 Kapiteln beschreibt Kidwai in flüssigem Stil das Werden einer der mächtigsten Frauen der Welt. Sonia Maino, eine im Jahre 1946 in Lusiana in Venetien geborene und in Orbassano nahe Turin im Piemont aufgewachsene Italienerin, hätte sich wohl nie vorgestellt, einmal die Möglichkeit zu haben, indische Premierministerin zu werden. Unerklärlicherweise nennt Kidwai Orbassano als Geburtsort (S. 1).

Als sowohl sie als auch Rajiv Gandhi, der Sohn Indira Gandhis, in Cambridge studierten, spielte ein deutscher Freund des Gandhi-Sprosses den Postillion d'Amour und ermöglichte das Zusammenkommen der beiden, die sich auf den ersten Blick ineinander verliebten. Sonia Gandhi, wie sie nach der Hochzeit mit Rajiv Gandhi hieß, siedelte 1968 nach Indien über. Ihre engsten Vertrauten waren neben der frisch gebackenen Premierministerin Indira Gandhi die Familie des späteren Superstars und Filmhelden Amitabh Bachchan, dessen Familie schon seit den 1940er Jahren mit derjenigen der Nehru-Gandhis verbunden war. Sonia Gandhi und ihre Familie führten zunächst ein unbekümmertes Leben, in dem Politik keine besondere Rolle spielte, außer dass sie Teil der politisch wichtigsten Familie Indiens

waren. Das Leben sollte aber noch einige Wendungen und Überraschungen für Sonia Gandhi bereithalten.

Ausführlich beschrieben wird die schlechende Entfremdung zwischen Sonia Gandhis Familie und Maneka Gandhi, seit 1980 Witwe des politisch ambitionierten Bruders Rajiv Gandhis, Sanjay Gandhi. Nachdem letzterer bei waghalsigen Flugmanövern ums Leben gekommen war, drängte Indira Gandhi ihren älteren Sohn Rajiv immer mehr in die Politik. Dieser hatte auch eine Passion für das Fliegen, war jedoch ein solider Indian Airlines-Pilot und flog Linienmaschinen. Der Strudel der politischen Ereignisse im Gefolge der Ermordung Indira Gandhis im Jahre 1984 zog dann sowohl Rajiv Gandhi als auch seine Frau an die vorderste Front des politischen Geschehens. Obwohl Rajiv Gandhi keinerlei Ambitionen auf den Posten des Premierministers hatte, konnte er sich den Erwartungen seitens der Bevölkerung, der geschockten Congress-Partei als auch seinem eigenen Pflichtgefühl nicht entziehen und übernahm die Regierungsgeschäfte.

Was folgte, war eine von immer mehr Turbulenzen und (vermeintlichen) Skandalen begleitete Regierungszeit, an deren Ende die Congress-Partei die Mehrheit verlor und diese bis zum heutigen Tage nicht wiedergewinnen sollte. Als nunmehr Rajiv Gandhi im Wahlkampf des Jahres 1991 einem Attentat zum Opfer fiel, wandte sich die Congress-Partei an die nächste Platzhalterin der Nehru-Gandhi-Familie. Sonia Gandhi, die seit 1983 die indische Staatsbürgerschaft besaß, lehnte die Übernahme der Parteiführung zunächst ab und verfolgte diese Haltung bis 1998, als die Congress-Partei in der Bedeutungslosigkeit zu versinken drohte. Zuvor hatten viele ihr nahestehende Politiker Sonia Gandhi auf die indische Politik vorbereitet. Mittlerweile spricht sie fließend Hindi, liest Redemanuskripte sogar in der Devanagari-Schrift ab und ist aus der politischen Landschaft Indiens nicht mehr wegzudenken. Ihre Inthronisierung als Parteichefin war recht turbulent. Ihr fiel der amtierende

Parteichef Sitaram Kesri unter mehr oder weniger satzungsgemäßen Bedingungen zum Opfer. Dennoch hatte Sonia Gandhi nicht gleich die Wirkung eines Midas: Die Congress-Partei verlor weiter an Boden. Ihre ausländische Herkunft wurde zum Politikum, die sogar dazu führte, dass prominente Congress-Politiker wie Sharad Pawar („the strongman of Maharashtra“) die Partei verließen und die National Congress Party (NCP) gründeten, nur um hinterher wieder auf Landes- und später auf Bundesebene mit der Congress-Partei zu koalieren.

Schon früh legte sich Sonia Gandhi allerdings auf Dr. Manmohan Singh als vertrauenswürdigen politischen Partner fest - sehr zu Verwunderung altgedienter Parteisoldaten. Die Wahlen von 2004 spülten die Congress-Partei dann für alle, auch für diese selbst, überraschend an die Macht. Als politische Meisterleistung wurde weithin Sonia Gandhis Verzicht auf die Premierministerschaft angesehen (Kapitel 8). Dieser Schachzug nahm der Opposition und auch innerparteilicher Kritik hinsichtlich ihrer italienischen Herkunft jeglichen Wind aus den Segeln („After British Raj, we don't want Rome Raj“). Es gab noch weitere Gelegenheiten, bei denen Sonia Gandhi deutlich machen konnte, dass sie nicht an Profit und Macht interessiert ist. Diese Haltung nötigte allen Respekt ab und bewies ihr politisches Gespür (Kapitel 11).

Das Buch bringt den Leser auf den Stand des Sommers 2008. Zu diesem Zeitpunkt war nicht alles zum Besten bestellt um die Congress-Partei. Mit dem Rücken zur Wand überstand die Congress-Partei und ihre Koalition die Krise um den Abschluss des Nuklearvertrags mit den Vereinigten Staaten. Mit einer dem Premierminister Dr. Manmohan Singh („the good doctor“) nie zugetrauten Chuzpe bemühte sich Sonia Gandhi hinter den Kulissen um andere parlamentarische Unterstützung anstelle der zum Bruch bereiten Kommunistischen Partei (CPI). Bei der Vertrauensfrage stand dann überraschend die aus dem Hut gezauberte

Samajwadi Party als Befürworter des Nukleardeals zur Verfügung.

Wahrscheinlich hätte die Beschreibung der Wahl 2009 in diesem Buch weitere Elogien auf Sonia Gandhi gebracht. Dennoch ist Kidwai nicht ganz unkritisch in der Beurteilung Sonia Gandhis. Denn die innerparteiliche Demokratie ist nicht gerade ein Gebiet, auf dem Sonia Gandhi glänzen konnte. Vielmehr zeigen alle Indikatoren, dass das Feld für Ihren Sohn Rahul Gandhi bereitet werden soll. Dieser soll einmal Dr. Manmohan Singh als Premierminister beerben.

Die Biographie Sonia Gandhis gibt einen guten Überblick über ihr Leben, ihre Freundschaften in Indien und die politischen Entwicklungen. Etwas unglücklich im Aufbau sind die thematisch nachgestellten Kapitel 14 und 15, die Sonia Gandhis Rolle in der Congress-Partei und bei den innenpolitischen Verhandlungen um den Nuklearvertrag beleuchten. Dies geschieht teilweise auch schon in den vorangegangenen Kapiteln 5 bis 10.

Alles in allem aber ist die konzise Biographie Sonia Gandhis durchaus als kurzweilige Lektüre zum empfehlen. Sie gibt einen guten Einblick in das Leben von Sonia Gandhi, und mehr will dieses Buch auch nicht leisten.

Jona Aravind Dohrmann

Trudy Jacobsen: Lost Goddesses. The Denial of Female Power in Cambodian History

Copenhagen: NIAS Press, 2008, 327 S., GBP 17,99

Trudy Jacobsen's book on gender relations in Cambodian history starts out with the hypothesis that female power was denied to Cambodian women by male chauvinism. Jacobsen's analysis of female power highlights an antagonism between everyday practices of female power in Cambodian history and the hegemonic view of a "tradi-